Helios - Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia
Im 1. Poëna n.A.III 42
Ausgabe 77

Kronkurier

Hochgeschätzte Leserschaft des Helios-Boten

Teile der Götterwelt scheinen in Aufruhr! Aus allen Winkeln unseres heligonischen Königreiches treffen dieser Tage mysteriöse Meldungen und ominöse Nachrichten in die Schreibstube ein, die von unerklärlichen Phänomenen, wie dem Wiedererstehen tot geglaubter Persönlichkeiten, künden. Für uns alle ist dies im selben Maße verstörend wie beängstigend!

Doch seid ohne Furcht und beruhigt Euch in der Gewissheit, dass seine allerdurchlauchtigste Majestät, im Einklang mit der Hohen Geweihtenschaft der Vier, alles daran setzten wird, um in der Anrufung der Götter, die heliosgegebene Ordnung wiederherzustellen und den Gründen für jedwede dieser Irritationen auf den Grund zu gehen. Bis dahin seid weiterhin wachsam und meldet Euren Geweihten, sobald Euch eine Begebenheit oder Begegnung im weitesten Sinne „übernatürlich“ erscheint.

Die heligonische Schreibstube

Im Zwiegespräch mit

Um bis dahin für Linderung unserer Ängste, nebst profunder Beantwortung manch brennender Fragestellung zu sorgen, soll nun mit dem Apulaq Taq Schragog jemand zu Wort kommen, der als Schamane seines Volkes, ein wahrhaft Fachkundiger auf dem Gebiet der göttlichen Sphärologie ist. Das folgende Zwiegespräch, geführt von einem Vertreter des Helios-Boten, wurde zum besseren Verständnis ins Heligonische übersetzt:

HB: Erwählter Schragog, Unruhe herrscht im Königreich, nachdem es den Anschein hat, die Toten würden wieder unter uns wandeln, als hätten Gwons Schwingen sie nie berührt. Sagt, was geschieht hier nur?

Schragog: Seht, Gwons Welt bebt, doch ist die Grenze zwischen denen die Leben und denen die tot sind von festem Bestand! Wahrlich, es gibt einen Pfad, der dem, der harte Prüfung besteht, offen steht. Dieser Pfad scheint nun von Vielen begangen worden zu sein. Ein Fehler, der so nicht passieren durfte, doch sicherlich gibt es einen Grund hierfür.

HB: Moment. Heißt das, dass die Rückkehr der Toten tatsächlich möglich ist?

Schragog: Ja und Nein.

HB: Könntet Ihr die Antwort ein wenig weiter ausführen, Erwählter?

Schragog: Nein, denn Vergessen verdient keine Erneuerung! Noch sehe ich bei all dem noch nicht klar, was überhaupt geschehen ist. Ein vielstimmiges Wispern dringt von dort ordnungslos an mein Ohr.

HB: Sind dies vielleicht Fingerzeige aus des Götterfalken Domäne, bestimmt für uns Irdische?

Schragog: Ja, so scheint es!

HB: Welchen Zweck und welchen Ursprung hat all dies?

Schragog: Das wissen wir noch nicht!

HB: Gibt es Anlass zur Sorge?

Schragog: Nein, das sicher nicht, denn die Grenze zwischen Tod und Leben hat nach wie vor Bestand! Dennoch scheint es mir ratsam, all jene Meldungen, die mir hierzu in den Geist dringen, gebündelt in die Welt zu tragen, um möglichen Schaden abzuwenden. Deshalb hört die folgende Bruchstücke und Bilder, die meinen Geist seit Wochen martern (zu lesen unter „Schragogs Kunde", der HB).

HB: Somit scheint es in der Tat keine direkte Gefahr, im Sinne einer Vermischung der Sphären, zu geben, was uns immens beruhigt. Dennoch gilt es weiterhin, nach der Ursache der rätselhaften Erscheinungen zu suchen und die alte Ordnung wieder herzustellen. Der Helios-Bote wird hierzu weiter Bericht erstatten. Habt Dank einstweilen für das Zwiegespräch, Erwählter Schragog! „Ihr glaubt wirklich die Menschen zu kennen?" sprach die Füchsin und strich sich dabei den buschigen Schwanz. „Sie begegnen Euch immer erst in ihrer dunkelsten Stunde. Dann wenn sie voller Furcht in die ungewisse Dunkelheit blicken und über ihr Leben nachdenken. Schnell versuchen sie in wenigen Augenblicken die Bosheiten ihres Daseins auszugleichen. Jahrelang haben sie gelebt, als wenn es den Tod nicht gäbe und die Konsequenzen ihres Handelns verdrängt. Ich kenne die Menschen, wenn sie sich mitten Leben befinden. Besser als es mir lieb ist. Sie belügen, bestehlen, betrügen und töten einander." – „Ihr bezichtigt die Menschen, sie würden stehlen? Seid ihr nicht ein Meisterdieb?" erwiderte der nackte Mann und setzte sich auf einen bemoosten Baumstumpf, um ein wenig auszuruhen. „Ihr nennt mich einen Meisterdieb – das schmeichelt mir! Doch müsste ich nicht die Hühner aus den Ställen rauben, wenn es genügend Federvieh in den Wäldern gäbe. Es gibt für unsereins keinen Ort mehr, der nicht von den Menschen beansprucht wird. Die Städte werden immer größer und hungriger. Frag doch den Gevatter Wolf oder den einfältigen Bären. Für die bleibt nur noch der Rückzug in die Berge." – „Wohl tötet Ihr nicht euresgleichen, doch seid Ihr durchtrieben, lügt und betrügt." Gab der Mann zitternd zurück. Die Füchsin bemerkte wohl, dass ihm die Kälte sehr zu schaffen machte. Der nackte, unbefiederte Menschenkörper bot ihm

keinen ausreichenden Schutz gegen die Kälte. Sie klettere auf seinen Schoß und spendete mit ihrem weichen Fell etwas Wärme. „Nun, ich vermag mich mit genialen Lügengeschichten und ausgesuchten Bosheiten aus allen prekären Lagen zu retten. Das erweckt den Neid meiner Widersacher. Doch ist es denn so ein schlimmes Vergehen die Eitelkeit der Leichtgläubigen für sich zu nutzen?“ Der Mann musste lächeln und strich dabei mit der Hand über das rotbraune Fell. „Nun wird es Zeit für den Aufbruch.“ Sprach die Füchsin während sie wieder auf den Boden sprang. „Nicht weit von hier ist eine Siedlung. Da können wir Dir ein paar Kleider besorgen, die von den Menschen zum Trocknen aufgehängt wurden. Hier, esst ein paar von diesen Beeren, die werden Euch gut tun. Dann laufen wir auf den alten Pfaden bis zum Jolborn. Dort kenne ich eine Frau, die uns weiterhelfen kann. Schaut mich nicht so ungläubig an! Es gibt auch Menschen, die mehr sehen und uns gleich erkennen werden. Kommt, alter Gefährte – ich möchte doch bald wieder auf euren Schwingen reisen.“

Nachricht an Fürst Leomar:

Herzog Arobens Seele hat es geschafft wiederzukehren!

Brief an Utak – wohnt in Heimstatt:

Itak ist gefangen auf dem Weg zu Ahnen. Utak bitte Geister rufen, dass Geister bringen Utak zu Ahnen. Bitte bringt auch meinen Freund Faruk hier heraus zurück nach Sedeomee!

Nachricht von Faruk Ibn Hicham an die Professoren
der Universitas Marola zu Sedomee:

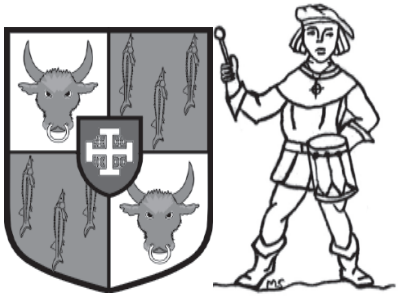
Haben den Sandtiger gefunden! Er mich auch. Sobald ich wieder am Leben bin, das dauert vielleicht ein bisschen, bringe ich eine Zeichnung mit und sein Vorkommen. Achtung: Achtet auf Sandverwirberlungen in den Dünen! Wenn ihr die seht, ist es um euch geschehen. Aaah, ihr solltet also ein Fernrohr mitnehmen, dann fällt euch der Tiger von vorne an.
Riemold von Bieberim ist somit von seinem Gelehrtenthron gestoßen. Wenn ich auch noch diese Frucht aus der Zwischenwelt mitbringe, bekommt er einen Herzraser.

Schade – Faruk

Die letzten Worte von Gebrauchtpferdehändler Siegfried:

Pferd halt an – spring nicht über die Klippe. Ich habe dich doch als teures Schlachtross bei Hagen Zornbrecht in Habertingen erstanden. Ich habe ja schon geahnt, dass der Gaul blind ist, aber er ist auch taub……

Nie mehr am falschen Ort –
mit dem Heligonischen Tavernenführer!



Der Trommler

freies Nachrichtenblatt
der Markgrafschaft
Norrland-Brassach

Markgraf Kalveram von Norrland-Brassach verschollen

Seit nunmehr vierundzwanzig Monden gilt Markgraf Kalveram von Norrland-Brassach als verschollen. Bisher wurde dies der Öffentlichkeit verschwiegen. Warum, das soll dieser Artikel klären.

Nach einem Besuch im Saatmond 103 n.d.E. (1. Poënamond 40 n.A.III) bei seiner Allerdurchlauchtigsten Majestät, König Aximistilius III. von Heligonia, war der Markgraf getarnt als einfacher Wanderer gen Norden gezogen. Im Gepäck hatte er nach unseren Informationen ein Schriftstück, welches er nach Süd-Nuremburg bringen sollte. Dort herrschen noch immer heftige Unruhen. Nun ist es nicht schwer, zu mutmaßen, dass der König einen zweiten Grenzkrieg im Lande verhindern möchte. Doch vom Markgrafen fehlt seitdem jede Spur. Seine Frau Lenia, die auf der Norrfeste die Stellung hält, gibt sich gelassen. Kalveram sei ein starker und kampferprobter Mann. Sie ist überzeugt, dass ihr Gatte bald wieder nach Hause kehren wird.
Zwei Jahre sind eine lange Zeit, wie konnte das Fehlen des Markgrafen dem Großteil der Heligonier entgehen? Was stand in dem Schriftstück, welches Kalveram von seiner Allerdurchlauchtigsten Majestät erhalten hatte?
Wir bleiben dran und berichten, sobald es etwas neues gibt.

Urs Barolius, freier Schreiber für den Trommler

Zu Hause in der Ferne -
mit dem Heligonischen Tavernenführer!

Fürstlicher Thaler Hofchronist

Bericht über die Ödlandexpedition in den Jahren 40 bis 42 n. A. III. zur Erforschung der Navigationsmöglichkeiten im Ödland

Das Ödland liegt nördlich der Grenze des Königreichs Heligonia und ist seit Jahrhunderten Quell vieler Unbill und Schauplatz blutiger Kriege. Besonders in Erinnerung sind die Ödlandfeldzüge unter Führung des Barons Kalveram vom Norrland. Sie begannen im Poëna des Jahres 24. n.A.III. mit den Überfällen der Ödlinge auf die nördliche Baronie Brassach im Herzogtum Ostarien, der Bote berichtete in Ausgabe 12. Fast ein Jahr tobte der Krieg mit dem Ödling schon, als am 26. Tag im 2. Helios 25. n.A.III. bei einem Überfall auf ein Feldlager der heligonischen Verteidiger Baron Daron von Brassach tödlich verwundet wurde. Der Tod von Baron Daron von Brassach schien ein trauriger Wendepunkt in der Auseinandersetzung zu sein, doch war er nur Teil des Auftaktes eines langen Krieges. Knapp einen Monat später überschritt ein großes Herr der Ödländer die Grenze in Richtung Süden und drang über die Baronie Brassach nach Heligonia ein. Auch die nördlichen heligonischen Kolonien Leomark und später die Siedlung Kratorpolis wurden in den weiteren Ödland-Feldzügen in den Strudel der blutigen Ereignisse gezogen. Der Krieg tobte vier weitere Jahre, bis die Trutze der Leomark, Xurl-Saleenia, fiel und evkuiert wurde, der Bote berichtete in Ausgabe 40. Am 13. des 2. Xurl 29 n.A.III. zog sich das Heer der Ödländer nach Unterhandlungen zwar offiziell zurück, doch bleibt die Bedrohung für das Königreich Heligonia weiter bestehen.

Nach fünf Jahren blutigen Krieges konnte der Ödling von Heligonia in einer gemeinsamen Anstrengung vieler Adliger und Krieger aus allen Teilen des Königreiches abgewiesen werden. Jedoch gelang es mehreren Expeditionen nicht in das ödländische Kernland vorzudringen. Die ausgesandten Expeditionen kehrten nicht mehr zurück. Ihre von den Rändern des Ödlandes ausgesandten Brieftauben enthielten unverständliche Nachrichten. So war unter anderem von einem Turm die Rede, der sich bewegen soll, von Sternen, die sich jede Nacht in einem sprunghaften Muster änderten und anderen Unmöglichkeiten. Das weitere Schicksal der Expeditionsteilnehmer blieb ungeklärt. Prinz Anselm von Thal kam auf dem Rückweg von seiner ritterlichen Queste im Jahre 27 n.A.lll. ebenfalls durch das Ödland. Seine Erinnerungen bestätigten teilweise die Nachrichten der Expeditionen, die als unverständlich angesehen wurden. Seit dieser Zeit unterstütz seine Hochgeboren auch alle Bemühungen Erkenntnisse zu erlangen über Gefährdungen des Landes und insbesondere über das Ödland.

Zusammengefasst ist folgendes bekannt; Die Ödlinge leben nomadisch in Zelten und errichten höchstens Holzpalisaden gegen wilde Tiere. Es soll einige wenige feste Siedlungen geben. Sie nutzen neben kleinen und kräftigen Pferden auch Elefanten, die sie im Kampf einsetzen. Die Ödländer leben in Stämmen, die ständig miteinander im Streit liegen. Sie verehren unter anderem den Gott Javare. Kämpfer, die sich besonders hervortun, werden von ihrem Gott mit Gaben gesegnet. Dies kann ein zusätzliches Paar Arme sein, größere Stärke oder anderes. Man nennt sie deshalb auch Javares Krieger. Außer dem Turm scheint es im Ödland keine Steinbauwerke zu geben.

Im Ödland ist es nicht möglich, sich auf herkömmliche Weise zu orientieren. In Heligonia führt ein Weg von einem Ausgangspunkt zu einem Endpunkt und wieder zurück. Zum Beispiel mag ein Weg vom eigenen Hof bis zur Schänke im nächsten Dorf führen. Will man wieder nach

Hause, so folgt man dem Weg in umgekehrter Richtung. Nicht so im Ödland. Ist man den Weg von seinem Hof zur Schenke gefolgt, so mag der Weg zurück das eine Mal zu einem Holzplatz im Wald führen und das andere Mal zu einem Fluss, den man vorher noch nicht kannte. Möchte man vom Fluss dann wieder zurück in die Schenke um den Wirt nach dem rechten Weg zu seinem Hof zu fragen, dann mag man wiederum an einem weiteren unbekannten Ort ankommen. Ödländische Wege sind keine fest Verbindung zwischen Orten. Nicht einmal die Orte selbst scheinen fest zu sein. Eine Orientierung an den Sternen oder Landmarken funktioniert nicht, da diese sich auch bewegen. Auch die Sonne geht mal im Osten und mal im Westen auf. Auch soll sie Mittags schon im Norden gesichtet worden sein. Im besten Fall geht man im Kreis, im schlimmsten Fall trifft man auf eine der schwer bewaffneten Patrouillen der Ödländer.

Den Heligoniern ist es somit noch nicht gelungen strategisch verwertbare Informationen über das Ödland zu erlangen. Jedoch muss es den Ödländern möglich sein Orte gezielt zu erreichen. Sonst hätten sie es nicht vermocht ein so gewaltiges Heer aufzustellen, wie es vor Kratorpolis gesehen wurde.

Das Ödland hat keine feste Grenze und es gibt nur wenige Wege, die hinein führen. Ein Weg führt von Yaldering nach Norden in die Ödlande. Am 3. Tag im 3. Saarkamond 40 n.A.lll. machte sich eine weitere Expedition auf den Weg nach Norden. Sie sollten herausfinden, wie man im Ödland verlässlich navigieren kann. Diese Aufgabe übernahmen Gelehrte der Universität Tlamana, namentlich die Magistra Mabignon, Magister Belgabor, Magister Isildor, Magister Zauberwacht, Magister Irian vom Weg, Magister Celdrin und die Studentinnen Inurinai und Wanda. Unterstützt wurden sie dabei von Ritter Beofried Svärdbuck, Sondergesandter seiner Hochgeboren Prinzen Anselm von Thal mit einer Truppe von fünfzehn erfahrenen Kämpfern und einem umfangreichen Unterstützungs- und Versorgungstross.

Drei Reisetage lang wurde die Expedition von einem erfahrenen Jäger aus Yaldering in Richtung des Ödlandes geführt. Dies sei die Strecke Weg, die man gefahrlos gehen könne. Danach begännen sich die Wege zu verwirren. Am nächsten Tag kehrte der Jäger wieder nach Yaldering zurück und die Expedition setzt ihren Weg allein fort. Am siebten Reisetag hörte der Nieselregen auf und der schwarze Turm wurde zum ersten Mal sichtbar. Erste Messungen per Triangulation ergaben die unwahrscheinliche Entfernung von 300 heligonischen Meilen bis zum Turm, was weit außerhalb des sichtbaren Bereiches läge und eine Höhe des Turmes von 2 heligonischen Meilen.

Es ist wohl möglich im Ödland über kurze Distanzen seinen Weg sicher zu finden. Die Plätze von denen aus die erste Triangulation zum Turm vorgenommen wurden, waren am nächsten Tag ohne Probleme wieder zu finden. Jedoch ergeben die Messungen diesmal einen Distanz von 350 hM und eine Turmhöhe von 2,5 hM. Abgesehen davon, dass ein Turm dieser Größe unmöglich gebaut, geschweige denn über Nacht eine halbe hM gewachsen sein kann, wurde beobachtet, dass die Position des Turmes sich von dem einen Beobachtungsplatz aus nach Osten und von dem anderen Beobachtungplatz aus nach Westen verschoben hatte. Neben dem Turm wurden auch andere markante Landmarken, wie Hügelkuppen, vermessen. Diese Messungen wurden exakt bestätigt. An den beiden darauf folgenden Tag ergaben sich Distanzen zwischen 50 bis 1000 hM, auch wenn die Messungen nur wenige Stunden auseinander lagen. Der Turm schien stets noch weit hinter den letzten Hügeln des Ödlandes zu liegen. Trotzdem waren die hohen Gipfel der Drachenzinnen nicht zu sehen, an deren Fuß bekannter maßen Vjoshaven liegt.
Eine Vorhut unter Führung von Ritter Beofried erkundete die Umgebung in einem Umkreis von 40 hM. In diesem Bereich gelang die sichere Navigation. Sie stießen jedoch immer wieder auf Patrouillen der Ödländer. So sahen sie auch einen Riesen, der mehr als zwei Köpfe größer war als alle anderen Ödländer, vier Arme und Oberarme so dick wie Baumstämme hatte.

Die Studentin Wanda vermeinte fühlen zu können, in welcher Richtung der Turm lag. So wie ein Späher intuitiv immer weiß, wo Norden ist. So beschloss man am 15. Reisetag alles schwere Gerät zurückzulassen und ihrer Intuition zu folgen. Trafen die Expeditionsteilnehmer auf Ödländer wurde versucht diese zu umgehen. Die Landschaft wurde rauher, war von großen Felsbrocken übersät und die Wege schlängelten sich zwischen Hochplateaus und Klippen hindurch. Die Ortsveränderungen des schwarzen Turmes wurden immer sprunghafter und konnten bereits nach einem Wimpernschlag mehrere heligonische Meilen betragen. Am Nachmittag wurde die Expedition von einer großen Patrouille Javare Krieger überrascht. Zwar richtete sich ihr Kampf gegen den gemeinsamen Feind, doch waren sie auch untereinander rücksichtslos. Der Kriegselefant trampelte beim Angriff allein acht Javare Krieger tot. Doch trotz dieser Hilfe waren immer noch zwei Riesen und der Elefant neben einer weiteren Zahl Javare Krieger zu überwinden. Da bei diesem Angriff auch ein Kriegshorn geblasen wurde, war der Vorteil der Verborgenheit für die Expeditionsteilnehmer dahin. Mehrere Verwundete und zwei Tote waren nach dem Kampf zu beklagen. Zum Glück konnte ein geschützter Lagerplatz für die Nacht gefunden und die Toten in Ehre bestattet werden.

In der Nacht bemerkte eine Wache, dass plötzlich die Temperatur fiel. Der Mond und die Sterne waren nicht mehr zu erkennen. Ein Knurren und Schatten riesenhafter Ödlandwölfe wurden wahrgenommen. Sie umkreisten die Expedition und griffen mit großem Geschick, Schnelligkeit, unglaublicher Kraft und Klugheit an, wie sie kein Rudel heligonischer Wölfe besitzt. Nicht einmal Luchnische! Doch griffen sie nicht aus freien Stücken an sondern wurden offenbar durch die okkulten Kräfte einer ödländischen Schamanin gelenkt. Der Sieg über das Rudel und die Schamanin fühlte sich jedoch wie eine Niederlage an. Bitter schmeckte der Verlust von elf Mitstreitern. Selbst die Verwundeten ließen es ich nicht nehmen unter Schmerzen beim Ausheben der Gräber mit anzupacken. Bei der Schamanin wurde eine silberne Kugel gefunden, die sich als Richtungsweiser entpuppte. Sie

wies aber nicht auf den schwarzen Turm, sondern auf eine Stelle etwas nördlicher.

Am 16. Reisetag waren wieder Hörner der Ödländer zu hören. Rauch von Feuerstellen stieg in nördlicher und östlicher Richtung auf. Die Klippen verengten sich zu einer Schlucht. Auf dem Rand der Schlucht war zu erkennen, dass sie sich ungefähr eine Meile hinzog und dann in einer Sackgasse endete. Am Eingang der Schlucht waren Skelette an Holzpflöcken angebunden. Damit die Knochen nicht auseinander fielen waren sie mit Lederbändern zusammengebunden. Auch die Augen waren verbunden. Zwischen den Skeletten hindurch wurde die Schlucht betreten. Die Schlucht zog sich deutlich länger hin als die antizipierte Meile und endete dann vor einem Tor. Als das Tor durchschritten war, sah man eine Stadt. Diese war zerstört und schien verlassen zu sein. Sie lag auf einer Klippe an deren rechten Ende sich ein festungsartiger Gebäudekomplex befand, nach dem die Stadt wie abgeschnitten war. Der schwarze Turm befand sich in ungefähr 10 hM Entfernung. Aus der Nähe bestätigte sich die Beobachtung, dass der Turm keine Fenster hatte. Er war von einem gewaltigen Sturm umtost, der fast bis an die Stadt heran reichte. Um an den Turm zu gelangen ging die Expedition geradewegs in den Sturm. Jedoch ging nach wenigen Schritten die Orientierung verloren, da man im Sturm nicht die Hand vor Augen sehen kann. Der Sturm peitschte Dreck und Sand auf und riss schmerzlich an jeder ungeschützten Stelle des Körpers. Nach unzähligen Schritten war ein Doppeltor erreicht, welches jedoch offenbar nicht zum Turm gehörte. Das Tor ließ sich öffnen und es fand sich ein langer Gang dahinter. Von diesem gingen zu beiden Seiten Türen in Schreibstuben und Labore. Die Zimmer waren für eine große Anzahl an Magistern eingerichtet und schon länger verlassen. Der Gang führte auf einen zentralen Raum zu.

Wider erwarten fanden sich an diesem zentralen Ort Menschen, wie Mertes, einem Ödlandveteran und Gelehrte, die ebenfalls Teilnehmer

einer anderen früheren Ödlandexpedition waren. Sie waren es, die zusammen mit anderen diesen Stützpunkt im Sturm aufbauten. Sie wollten das Phänomen des nicht endenden Sturmes untersuchen. Jedoch hat der Sturm auf Dauer Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit. Eine Auswirkung war, dass sich die Erinnerungen und Träume der Expeditionsteilnehmer vermischt haben, denn je tiefer man in den Sturm eindringe, desto weniger haben gestern, heute und morgen, haben Ursache und Wirkung eine Bedeutung. Und das vertrüge sich nur schwer mit dem menschlichen Verstand. Deshalb wurde die Expedition wieder abgebrochen, nachdem die Gefahr für die Leib und Leben nicht abgewendet werden konnte. Im Stützpunkt fand sich ein Apparatus, der für eine kurze Zeit eine geschützte Schneise vom Stützpunkt durch den Sturm schlagen konnte. Nachdem dieser Mechanismus repariert und wieder in Gang gesetzt war konnte der Stützpunkt verlassen werden. Jedoch war der Schutz der Schneise unvollkommen und der Sandsturm riss diesmal mit noch roherer Gewalt an den Expeditionsteilnehmern, so dass diese teils schwer verwundet aus dem Sturm und nur mit knapper Not entkamen.

Nach einer weiteren langen Reise durch das Ödland ist die Ödlandexpedition wieder nach Heligonia zurück gekehrt. Es scheint ein möglicher, wenn auch äußerst komplizierter und kostspieliger Weg gefunden zu sein, wie man im Ödland navigieren kann. Jedoch ist dies nicht ohne umfangreiche Vorbereitungen möglich, so dass jeder Reisende gewarnt sei auf eigenes Glück ins Ödland zu gehen. Javares Krieger und Ödlandwölfe stellen nur einen kleinen Teil der Gefahren dar, die im Ödland auf den Reisenden warten.

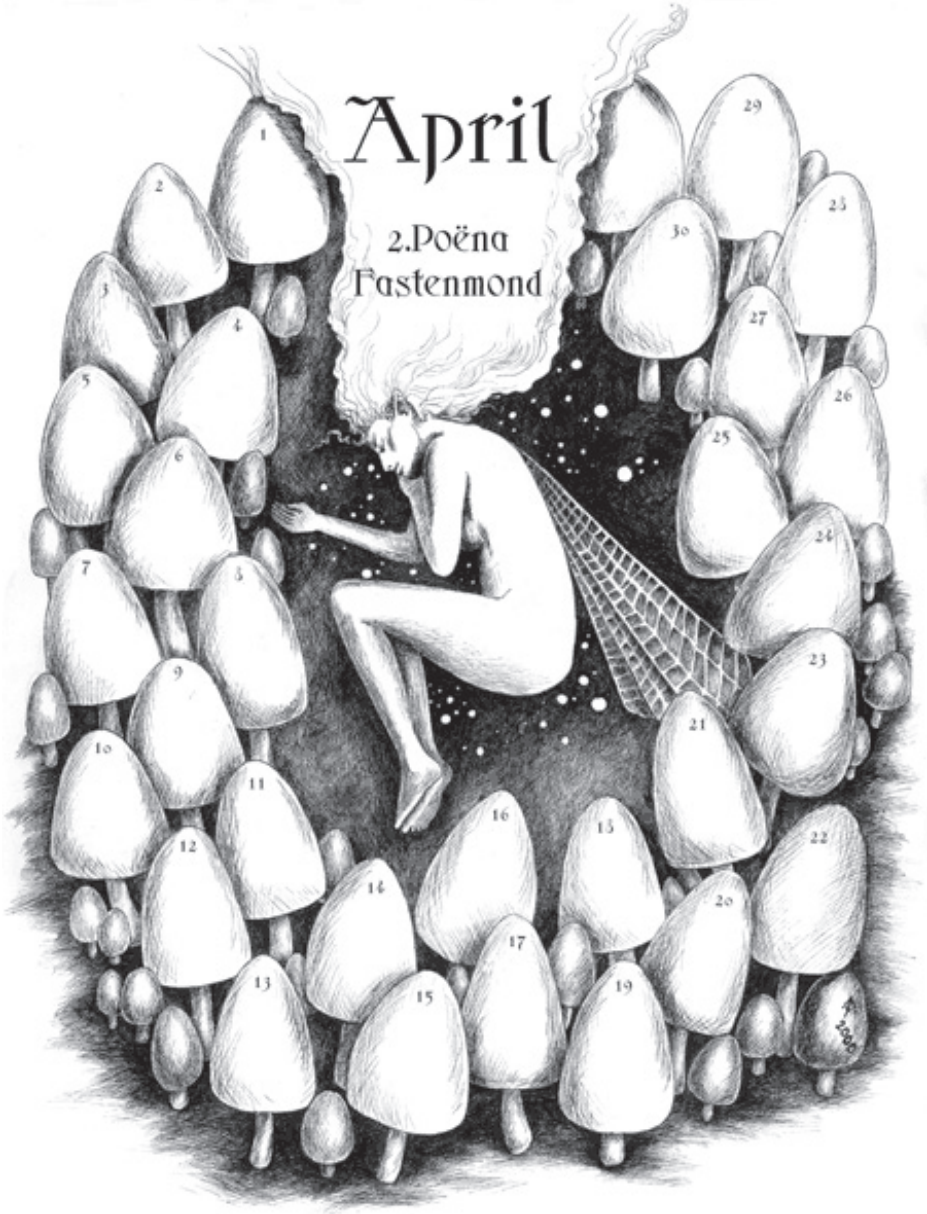
Alles weist darauf hin, dass der Stützpunkt zur Untersuchung des Sturmes vom Dunklen Ordo Mechanicus gebaut wurde. Dieser Vereinigung ist es möglich, solchen Aufwand an Menschen und Material aufzubieten, durch das Ödland und die Reihen der Ödländer zu transportieren und

dann mitten in diesem immer währenden Sturm aufzubauen. Hier wurde eine Idee in die Tat umgesetzt, welche die kühnsten Vorstellungen der Heligonier übersteigt. Nicht einmal die Gugelspitze eines Ansatzes ist am Horizont erkennbar, wie dies zu bewerkstelligen sei. Dieser Stützpunkt ist eine Offenbarung des Dunklen Ordo Mechanicus und ein Offenbarungseid für Heligonia.
An dieser Stelle muss die Frage gestellt werden, was dies für das Königreich Heligonia bedeutet!

Bericht gegeben am 14. Tag im 2. Saarkamond 42 n.A.lll. von Ritter Beofried Svärdbuck, aufgezeichnet von Ritinus Federschwinger, Hofschreyber zu Hochanthen

---

Der Heligonische Tavernenführer –
wie haben wir früher nur ohne ihn feiern können?


April
2.Poëna
Fastenmond

Das Fernrohr

Ein Blick über die Grenzen Seligonias

Encantos Hochzeit - was wirklich geschah...

Es war am Tag nach Mittwinter in einer kleinen Taverne in Serrano. Viele Wandersleute fanden sich an diesem Tag in der Taverne zum Rothaus ein. Darunter auch der große Magier Encanto. Er sollte noch eine wichtige Rolle an diesem Tage spielen. Neben all den seltsamen Ereignissen, die sich an diesem Tag zutrugen, lernte er auch einen netten, freundlichen und überaus qualifizierten Schreiber kennen, nämlich mich, Sigismund. Wer Encanto ein wenig kennt oder ihm auch nur mal über den Weg gelaufen ist weiß, wie mürrisch er immer ist. Bei uns was das ganz anders. Vom ersten Moment an verstanden wir uns, als ob wir uns schon ein Leben lang kennen. Anfangs konnte er unsere Seelenverwandtschaft noch nicht so richtig eingestehen aber schon nach ein paar Stunden waren wir unzertrennlich. Ebenso lernte ich seine Weggefährtin Phyllis kennen. Sie ist eine tolle Alchimistin und der genaue Gegensatz zu Encanto - stets freundlich und hilfsbereit. Deshalb kommt es zwischen ihnen auch häufiger zu Meinungsverschiedenheiten, die im Normalfall damit enden dass Encanto verärgert die Augen verdreht und wütend vor sich hin schnaubt, weil Phyllis immer gewinnt. Einmal habe ich ihn danach sogar beobachten können, wie er verärgert gegen einen Baum getreten hat - der arme Baum konnte auch nichts dafür mein lieber Freund!

Im Laufe des Abends lernte mein liebster und bester Freund Encanto auch die Druidin Gentiana kennen. Nach vielen seltsamen Ereignissen kam es schließlich zu der Hochzeit der beiden. Natürlich bat mich Encanto sofort, ob ich ihm als sein Trauzeuge zur Verfügung stehe und selbstverständlich konnte ich ihm diese Bitte nicht ausschlagen. Wir sind ja schließlich liebste und beste Freunde fürs Leben!

Es war eine wundervolle Trauung am Jünglingsbrunnen. Encanto und

Gentiana wurden von einer Kurl-Geweihten getraut. Nur ich als Trauzeuge und wichtigster Freund des glücklichen Paares war noch anwesend. Nach der Hochzeit ging Gentiana ins Totenreich um heldenhaft die Gäste, die mit dem Ghulfieber infiziert waren zu retten. Natürlich waren nicht nur die alle anwesenden Gäste der Taverne darüber entsetzt, auch Encanto war so traurig, dass nicht mal ich, sein liebster und bester Freund ihm Trost spenden konnte. Durch glückliche Umstände kehrte sie jedoch ein paar Stunden später zurück in unsere Welt. Überglücklich schloss Encanto sie in seine Arme.

Am Ende des Abends bat mich Encanto ihn auf seinen weiteren Abenteuern zu begleiten und selbstverständlich bin ich als sein liebster und bester Freund und seit dem Tage auch sein Trauzeuge, nun immer treu an seiner Seite - riner muss ja schließlich auf ihn aufpassen.

Gemeinsam werden wir fortan glückliche und unbeschwerte Stunden in fröhlicher - manchmal auch mürrischer - Gemeinschaft verbringen.

Sigismund

Ihr habt... Langeweile? Keine Freunde? Seid neu in Seligonia?
Schaut in den Seligonischen Tavernenführer!

Der Stuerenkrieg – aus Sicht der Drachenhainer daheim

Seit Jahren, so hört man, verläuft der Konflikt mit dem Herzogtum Stueren mit mehr oder weniger grosser Heftigkeit. Umso erstaunlicher ist es, dass die Öffentlichkeit anscheinend kaum Anteil an diesem Konflikt – oder besser: Krieg – hat. Gut, seit geraumer Zeit ist relative Ruhe eingekehrt. Die Fronten werden – neben den verbündeten Truppen Ostariens – von der Drachenhainer Hausmacht, aus Subsidienregimenter der drei alliierten neun Städten, namentlich Necfurt, Orechea und Laurenat, angeworbenen Landsknechten, sowie einigen anderen Gehalten und der einfache Mann aus Drachenhain steht kaum noch im Feld. Aber es wurde doch das eine oder andere Gefecht geschlagen. Was wurde aus den Mannen, die dort in den Farben der Drachenhainer standen? Kaum etwas war oder ist von ihnen zu hören. Da wohl kaum einer sagen kann, er sei informiert, schickte der Helios-Bote seine Schreiber aus, um den einfachen Drachenhainer zu fragen, was denn nun vom Krieg gegen Stueren geblieben ist. Man sehe es uns nach, dass wir weder Namen noch Orte nennen werden, denn die meisten der Befragten wünschten, dass eben diese ungenannt bleiben. Warum, das bleibt der Phantasie des Lesers überlassen. Wir werden hier also nur ein paar Meinungen wiedergeben, die wir in ganz Drachenhain sammelten.

„Krieg? Nein, vom Krieg selbst habe ich kaum etwas mitbekommen. Aber das Leben

wurde nicht gerade einfacher. vor drei jahren schon erhob der vogt das vorkaufsrecht auf zugtiere und im namen des fürsten wurden alle zugochsen, esel und pferde aufgekauft, die auf den markt kamen. der preis den sie zahlten war gut, aber die tiere wurden weggeführt und kamen auch nicht wieder. das ging alles solange gut, bis dem ersten bauern sein alter zugochse geschlachtet werden musste. da gab es dann plötzlich keinen neuen, denn der markt war leergekauft. und wenn man einen ochsen haben wollte, dann waren die summen plötzlich horrend. immer mehr bauern müssen deshalb die milchkühe vorspannen, die aber nun wegen der schweren arbeit weniger milch geben. die senner klagen nun, dass die kaum noch käse machen können und schon so manches kälbchen war zu mager, um das erste jahr zu überstehen. das könnte ich nun so weiterspinnen, aber ich denke ihr wisst, wo das endet."

„ach geht mir fort mit diesem krieg! alles korn haben die aufgekauft. ja, sie haben dafür bezahlt, keine frage. ein beamter kam mit ein paar bütteln. der beamte hat ausgerechnet, wie viel man für familie, aussaat und vieh braucht bis zur nächsten ernte und den teil hat er gelassen. den rest hat er mitgenommen. man hatte keine wahl, ob man verkaufen wollte oder nicht. beim peturhof hat aber ein sturm ein loch ins dach gemacht und einen teil vom korn verdorben. und nun müssen sie wohl beim vogt um brot betteln, wenn sie über den winter kommen wollen. die handwerker im dorf unten, die können kaum noch wandergesellen anstellen. sie hätten mehr als genug arbeit und geld auch, um sie zu bezahlen. aber für das geld kann man kaum brot kaufen und was soll der geselle beissen, damit der hunger vergeht? mögen die viere geben, dass der nächste frühling früh kommt, denn sonst wird die suppe noch dünner, als sie eh schon ist."

„wart ihr schon mal im hafen? oder im handwerkerviertel? jedes zweite schiff fährt nun in den norden, um die truppen zu versorgen. die handwerker machen nun mehr schwerter, spiesse und rüstungen, statt der dinge für den alltag, die sie früher machten. wenn ihr einen neuen kessel kaufen wollt dann kostet der doppelt so viel wie vor ein paar jahren. die händler haben kaum genug waren zu verkaufen, um einen kahn zu füllen. und einen kahn zu mieten kostet unsummen. natürlich verdienen die handwerker gut, aber die händler gehen vor die hunde. es gibt ja kaum was zu handeln."

„Ihr fragt, ob Fürst Leomar alles im Griff hat? Ehrlich gesagt, ich weiss es nicht. Der ist seit vielen Monden im Süden von Stueren. In diplomatischer Mission, wie man sagt. Er reist wohl zwischen den neun Städten hin und her und versucht eine Allianz für die unsrige Sache zu schmieden. Er scheint dort wohl einige Erfolge zu haben, aber Genaues kann und darf ich nicht sagen. Mehr Sorge macht mir aber das Fürstentum. Leomar regiert hier durch seine Stellvertreter in den hohen Ämtern und mittels Anweisungen aus dem Felde. Das reicht fürs Grobe und Ganze, aber die Kleinigkeiten bleiben auf der Strecke. Die ungeklärten Rechtsstreitigkeiten türmen sich auf, weil der Fürst als Richter und Schlichter fehlt. Auch auf der Drachentrutz sind viele Kleinigkeiten offen, trotz engagiertem Burgvogt Kerstan von Tuachall. Eben die Fragen, die man dem Fürsten zwischen Tür und Angel stellte. Ja, die Grossen Angelegenheiten des Fürstentums sind gut geregelt, aber die Kleinigkeiten? Und seine Gemahlin kann auch nicht alles abfangen, schliesslich muss sie auch Tlamana regieren. Ob das schlimm für unser Land ist? Im Moment nicht, aber auf Dauer wohl schon. Ein stolzer Palast zerfällt nicht von heute auf Morgen. Es beginnt mit kleinen Rissen. Die Risse aber wachsen, das sehe ich. Hoffentlich kommt er bald wieder, unser Fürst."

„Krieg? Keine Opfer? Eine Lüge! Natürlich gibt es Opfer! Unser Ort sandte 20 tapfere Männer aus. 20! Und ein Jahr später, da kamen nur noch 14 zurück. Wo die anderen waren? Im Feld geblieben. Tot. Mausetot! Einige hätten die Höfe der Väter übernehmen sollen und nun ist kein Erbe da. Andere hinterliessen Frauen und Kinder, die nun selbst schauen müssen, wo sie bleiben. Von den 14 aber, die zurückkamen sind auch nicht alle gesund. Drei haben tiefe Wunden erlitten. Von denen geht es dem Majes noch am besten. Der hat ein Auge verloren. Sieht nicht hübsch aus, aber wenigstens kann er seine Arbeit als Bauer noch machen. Der Wiedemann, der war Drechsler und dem haben sie eine Hand abgeschlagen. Nun sitzt er in Lumpen unten am Südtor und bettelt sich sein Brot zusammen. Drechseln mit einer Hand, das geht einfach nicht. Am unheimlichsten ist es aber beim Jockel. Der sitzt den ganzen Tag mit starrem Blick auf dem Hof. Mal sagt er fünf Tage nichts, mal redet er wirres Zeug, mal schlingt er die Arme um seinen Leib und wiegt sich selbst. Sie sagen er würde auch nachts da sitzen. Er war mal gross, stark und schön, jetzt ist er wie ein Gespenst und seine junge Frau, die verzweifelt an ihm. Der Leib vom Jockel hat nichts abbekommen, aber der Krieg hat seine Seele getötet, so sagen manche."

„man muss machen, dass der krieg weggeht, sagt meine mama. ich will meinen papa wieder haben und wenn der krieg weggeht, dann kommt der papa wieder, sagt die mama. mama muss auch viel weinen wegen dem krieg. ich mag nicht, dass die mama weint."

der geneigte leser möge selbst darüber befinden, wie diese meinungen von verschiedenen drachenhainer bürgern zu verstehen sind.

gesammelt und zusammengestellt in den xurlmonden des jahres 42 n.a.III,
vom freien schreiberling henman jettenstall

der krieg in stueren – chronologie ab ende 41 n.a.III

der krieg in stueren, wenig genug hörte man heuer darüber. manchem mag dies ein gutes zeichen sein, doch müssen der geschichte dieses widerstreitenden blutvergiessens nun von offizieller stelle neue abschnitte hinzugefügt werden. so seien dem geneigten leser die geschehnisse des letzten jahres auf den folgenden seiten zusammenhängend verlautbart:

ende des winters 41 bis frühsommer 42 n.a.III: die natur erwacht

der krieg verbleibt im winterschlaf wieder einmal hatte der gestrenge stuerener winter den kampfhandlungen ein ende bereitet. die winterquartiere wurden bezogen. ausser ausbildung, drill und patrouillentätigkeit herrschte jähe ruhe. im niemandsland kam es manchmal zu einem aufeinandertreffen der feinde, was mit heftigem säbelrasseln einherging, doch selten blutig verlief.

nach den vielen monden des krieges, erschöpfender kämpfe im hin und her, schienen zunächst alle drei parteien ihre kräfte und geldsäckel zu schonen. wie gesagt, kam es zwar ab und an zu kleineren scharmützeln, aber insgesamt schien keine seite vorerst grössere anstrengungen unternehmen zu wollen. dazu schwertführer ritter samuel von turlach:

„wir hatten in den letzten jahren erfolge erzielt, gelände gewonnen, den gegner zurückgetrieben. aber auch uns hat dies kraft gekostet. zusätzlich muss nun jeder sack mehl viele meilen zusätzlich nach vorne gebracht werden. konsolidierung tut

not! wir sind noch immer fremde hier, kennen uns noch nicht ausreichend gut aus und sollten sichergehen, dass wir nicht so einfach wieder zurückgeworfen werden können. zuletzt können wir nicht jedes jahr für solch grosse anstrengungen unsere kassen plündern."
die beiden anderen parteien schienen es ähnlich zu halten. ruhig, zumindest nahezu ruhig, blieb es auf den schwertdurchpflügten feldern.

sommer 42 n.a.III: schlag und rückschlag

und doch musste sich im hinterlande der aurelianer etwas bedeutsames zugetragen haben. gerade als das gerücht einer grossen anwerbung neuer reisige bis an heligonische ohren gelangte, befand sich das vergrösserte aurelianische kontingent auch schon in marsch gesetzt, gen mitte des herzogtums. die wenigen vorgeschobenen heligonischen posten fast achtlos beiseite drückend, marschierten die aurelianer unaufhaltsam und in grosser mannstärke wider das stuerener kernland, provinz faerenburg geheissen. erst gewannen sie eine reihe von scharmützel aufgrund ihrer schieren zahlenmässigen überlegenheit, dann banden sie die verteidiger in einer grösseren schlacht vor seruaris-haupt, dem oberen lauf des gleichnamigen flusses, aus welcher die truppen gräfin aurelias ebenso siegreich hervorgingen. von da an gab es für die eindringlinge kein halten mehr, und die siegreiche soldateska drang nahezu unbedrängt auf jenen boden vor, auf welchen – will man den angaben der hiesigen münder glauben schenken – seit jahrhunderten keine feindliche armee mehr vorstiess. gyldencron, die unberührte hauptstadt selbst, schien das ziel und mit einem mal durchaus in greifbarer reichweite der aurelianschen. im grunde schien es nur eine frage der zeit zu sein, ehe sie an deren mauern gelangten und die sagenumwobene stadt unter schwerer belagerung stellen würden, denn kaum geschwächt, rückte die armee aurelias immer weiter vor.
dann jedoch folgte mit einem mal der wendepunkt. zunächst verloren die aurelianer eine kleinere vorgesetzte truppe plänkler, die ein seitental sichern sollte. dem folgte eine andauernde anreihung schwerer niederlagen. die berichte, die hierüber ins lager der drachenhainer und ostarier gelangte, schienen allzu wirr und in ihrer ausgestaltung den irren schrecken des krieges geschuldet zu sein: so sprachen geflohene augenzeugen davon, dass die sterne vom himmel gefallen seien und stueren zum sieg verholfen hätten. ja, das licht selbst sei für die sache des herzogtums wider seine feinde ins feld gezogen. wie dem auch sei, letztlich

wurden die vormals so grossen aurelianischen vorstossverbände beinahe vollständig aufgerieben. die restlichen truppen zogen sich, mehr flüchtend denn geordnet, zurück, bis sie sich auf der klamm von dernfall, mittels rasch wiedervereinter verstärkungen anhaltend stabilisieren konnte. am ende gelang es ihnen am ufer von seruaris-fuss doch noch – ein wenig also hinter den ausgangspunkt ihrer kampagne zurückgeworfen – den heraus preschenden stuerenern mit letzter kraft einhalt zu gebieten. die kampagne gräfin aurelias dauerte somit nicht länger als wenige wochen an, die schläge waren rasch und hart gefallen. ehe die nachrichten auf heligonischer seite überhaupt recht verarbeitet werden konnten, trafen bereits neue ein, so dass den unsrigen wenig gelegenheit und handhabe zur direkten einflussnahme blieb.
das einsetzen des herbstregens setze indes all dem ein jähes ende, durch schlamm und matsch erlahmte schliesslich auch die kraft der nachrückenden stuerener und neugezogene frontlinien erstarkten einmal mehr.

herbst 42 n.a.III: unsicherheiten

der herbst brachte zwielichtes, unsicheres wetter. und unsicherheit machte sich sowohl bei den einfachen männern im feld, wie auch unter den kommandeuren des ostarisch-drachenhainer allianzheeres breit: welche schreckliche waffe hatte der stuerener feind da zu seiner landesverteidigung eingesetzt? was war da dran, an den gerüchten, der vom himmel fallenden sterne, sowie brennender lichtgestalten, den sogenannten gleissenden?
ansonsten, auf allen drei frontseiten wieder einmal reine patrouillentätigkeit. die zeit der grossen schlachten schien zunächst vorbei, allein ein ringen um kenntnisse und einblicke in die gedanken und strategien der anderen ergab sich. scharmützel fanden daher statt. routen wurden belagert, kuriere abgepasst. männer und frauen gingen verloren. aber auch die unsrigen nahmen feinde zur befragung in gewahrsam. nach und nach ergab sich ein – wenn auch ungenaues – bild der misslungenen aurelianischen sommerkampagne wider faerenburg. demnach hatten die aurelianer, einigermassen heimlich im abgeschirmten hinterland, ihre armee gesammelt und dazu grosse mengen an nachschub, waffen und rüstung herbeigeschafft – unter den gegebenen bedingungen wahrlich keine kleinigkeit. dank der gelungenen überraschung, der zahlenmässigen überlegenheit und des taktischen geschicks, glückte ihnen ein schnelles, weitgehend unbedrängtes vorankommen, bis kurz über die grenze des faerenburger landesteils, der auch

oft als das stuerener kernland bezeichnet wird. gemäss den geschichten der in gewahrsam genommenen befragten, schütze der eine das kernland vor allem anderen. dorthin entsende er den seinen in höchster not die gleissenden, jene lichtgestalten, welche mit grosser macht und kraft ausgestattet seien. kein gegner könne ihnen entrinnen – soweit die mär.
alsbald senkten sich hernach die ersten fröste übers unnatürlich stille land und manch durchwachte nacht erlebten die hauptleute der unsrigen, dank der einen oder anderen quälender frage:

wie viel an den gleissenden ist wahrheit, wie viel übertreibung? würden jene nun auch gegen die ostarisch-drachenhainischen truppen ins feld geführt werden?

zumindest schien der herbst wieder eine handvoll ruhe zu bringen und etwas mehr zeit zu verschaffen.

spätherbst 42: erste waffenruhe, mündlich verbrieft

mit frost, nebel und sturm schien sich wieder anhaltende erschöpfung auf die drei kriegsgegner zu legen. kaum noch wallten kampfhandlungen auf, jeder hielt sich hinter seinen linien. gelegentliche feindliche begegnungen im feld beschränkten sich auf blosses säbelrasseln und fäuste schwingen. dem folgte, was in diesem verbissen geführten konflikt keiner je erwartet hätte: die ersten unterhandlungen seit kriegsbeginn. so geschehen im ii. xurlmond 43 n.a.iii, vor den stadttoren clingenheims, einer der neun städte und erklärtermassen gräfin aurelia hoch verbunden. beauftragte sendboten – unbestätigten gerüchten zufolge ein ranelöcher schreiber, ein herdner fellhändler und eine söldnerhaufenanführerin aus necmund – handelten eine allgemeine waffenruhe bis zum 20. tag des iii. poenamondes aus.
wie genau es zu dieser zusammenkunft gekommen war, ist bis dato unbekannt. nicht einmal, auf wessen initiative hin die gespräche ihren anfang nahmen wurde verlautbart. jener unerwarteten wendung nicht genug, hielt die vor den clingenheimer fluren getroffene abmachung – allen unkenrufen zum trotze – überraschender weise sogar bis in den winter hinein stand.

WINTER 42: WEITERE WENDE, STUERENER AUFRUF AN DEN VERHANDLUNGSTISCH VOR ABLAUF DER CLINGENHEIMER FRIST

KEINER HATTE DAMIT GERECHNET, UND DOCH IST ES AUSGERECHNET DIE STUERENER SEITE, DIE ANFANG DES 1. SAARKA, IN EINER ÖFFENTLICHEN VERLAUTBARUNG (S.U.), ERSTMALS FÜR EINE PERSÖNLICHE UNTERHANDLUNG – „VON ANTLITZ ZU ANTLITZ" – ALLER DREI KRIEGSPARTEIEN WIRBT.

JEDENFALLS LESEN DIES DIE KUNDIGEN UND VERANTWORTLICHEN DES VEREINIGTEN OSTARISCH-DRACHENHAINISCHEN ALLIANZHEERES AUS FOLGENDER, RECHT KRYPTISCH ZU LESENDEN BOTSCHAFT, DIE DURCH EINEN FERENMÜNDER BOTSCHAFTER UNTER PARLAMENTÄRSZEICHEN, IN DEN ALLIANZTREUEN NEUEN STÄDTEN NECFURT, ORECHEA UND LAURENAT, ZU GEHÖR GEBRACHT WURDE. MÖGE DIESE ZUSAMMENKUNFT UNTER DEM SCHIRM DER VIER STEHEN, DAMIT DER KRIEG ENDLICH EIN ENDE HABE.

HELIOSBOTENBERICHTERSTATTER LORENZ LODENGRÜN, BERICHT BASIEREND AUF AUSNEHMEND SICHEREN QUELLEN AUS DEM FELDE

AN DIE HELIGONISCHEN EINDRINGLINGE, JEDWEDEN BANNERS:

WAHRLICH, LAUSCHT NUN DEM CANON DES HOHEN WEISEN:

ATHIAL:
SO STEHT DAS ANRAMM'SCHE RELIEF NUN OFFEN, DAS ZEICHEN FUARISFURTEN FREI. ENTFESSELT IST DAS WEISSE SCHILD, CAM NEBST SEINER GLEISSENDEN SCHAR, NACH VIEL JAHRHUNDERTWACHT ZURÜCC INS EIDENTAL.

RAGRHIAL:
STAHL UND AUG' ZERFLIESSET. FEIND WEICHT GEBLENDET UND ERBLICCT DAS WERC. ES SOLL SEIN DIE ZEIT DER STILLEN CLINGEN, AUF SCHLAG FOLGT GLEISSEN, AUF STICH DER TODESGLANZ, BLUTSTROM SEI LICHTERFLUT. ROT SEI WEISS.

LUIAL:
DAS ANRAMM'SCHE RELIEF IST DIE HERRSCHAFT DES WORTES, WEISSE EISENBÄNDER BÄNDIGEN GLEICHERMASSEN DEN BLUTRAUSCHENDEN WIE DEN KRIEGSLÄRMENDEN.

es waren eure farben und euer vorrücken ins seit jahrhunderte unbesudelte faerenburg, die dieser tage folgen in gang setzten, die durch keinerlei tun noch handeln rückgängig zu machen sind!

wie es die zeichen zeigen, erklärt sich das heilig-herzogtum stueren nunmehr bereit, vor ablauf der clingenheimer frist, neuerliche unterhandlung – betreff der abfassung einer dehnung der waffenruhe – von antlitz zu antlitz zu gewähren.
es sei der unterhändler obliegenheit, einen rechten ort der zusammencunft zu wählen.

herzog ruedeger von heilig-stueren
gegeben zu gyldencron, winters des jahres 1214,
dracconianscher zeitrechnung

[unter parlamentärszeichen öffentlich verlesen, in den allianztreuen neun städten necfurt, orechea und laurenat, durch ferenmünder botschafter]

kämpen gesucht!

[anschlag in sämtlichen heligonischen städten]
in guten lohn und brot gestellt werden heldenhafte spezialisten, wie wehrhafte kämpen, felderprobte magister und gewitzte fährtenleser.
als irreguläre – also unbeeidete truppen – sollt ihr uns, den drachenhainer schwertführer, in stuerener landen euren getreulichen beistand und eure fachmännische unterstützung bieten, um in gesonderten missionen dem fürstentum drachenhain dienlich zu sein. der zeitraum des einsatzes ist auf den iii. poenamond beschränkt. interessierte melden sich im stadtpalast zu jolbruck.

gegeben zu necfurt,
drachenhainer schwertführer, ritter samuel von turlach,
im ii. saarkamond 42 n.a.iii

altes blut und neue herrschaft in sengenberg?

teil ii von alten zeiten

also wies kanzler giselher den hofchronisten an, den genauen hergang der drachenberger – heute sengenberger – historie, für alle augen und ohren der heligonischen lande umfassend und verständlich darzubringen, um eine alte schuld zu begleichen.

zuvor [der hb 76 berichtete] hatte sich ein verfemte sengenberger, namens laurenz rudolf doloros – ob er ein frecher haufenrebell ist, oder ein stolzer drachenhainer, wird sich noch weisen –verstiegen, zur fürstenstunde auf die feste drachentrutz zu kommen, um für sengenberg eine neue regentschaft zu bewirken. laurenz rudolf doloros ansinnen wurde einstweilen zwar abschlägig beschieden und die offenbar kecke mannsperson bis zum eintreffen des fürsten leomar festgesetzt, doch schenkte dies dem chronisten unterdessen genug zeit, seinen oben genannten auftrag auszuführen.

lest nun:

die wundersamen ereignisse, die drachenberg zu sengenberg machten

fest und solide hielt die linie derer zu drachenberg den wilden gestaden der zeiten stand. dreizehn söhne sollten dem begründer aidan schiefmaul folgen, ehe legoddin im 5. regierungsjahr seiner allerdurchlauchtigsten majestät, helos aximistilius tertius, zum vierzehnten herrn der baronie drachenberg erhoben wurde. neunzehn lange jahre herrschte baron legoddin von drachenberg, den sie den beleibten nannten, über ein anspruchsvolles land, voller selbstbewusster menschen. ein land in dem das blut und die blutlinien viel, wenn nicht gar alles zählte. in der festen absicht, seinem sohn frendal einmal ein wohlbestelltes feld zu hinterlassen, unterliefen seiner hochwohlgeboren jedoch zwei folgenschwere fehleinschätzungen: primo gewahrte er nicht die machtgier im herzen seiner tochter aus zweitem ehebund, richilda. secundo stellte er seinen erstgeborenen frendal vor aller welt - und vor dem streng ceridischen lehnsherr - früh als tugendhaften und gradlinigen adelsspross dar, der er in wahrheit aber gar nicht wahr. denn frendal unterhielt schon als junger mann eine innige liebelei unter seinem stand, mit einer kampfkräftigen waffenknechtin, namens alenka bidenhand. diese liebe blieb darüber hinaus nicht lange folgenlos, die geliebte ward bald schwanger. aus zorn, sowie aus angst um die erbfolge, liess baron legoddin die schwangere heimlich unter die obhut seines lehnsherrn waldemar auf die feste drachentrutz

wegschaffen. seinem sohn versprach er den aufenthaltsort der geliebten erst zu nennen, sobald er eine andere frau seines standes nähme, diese einen gesunden erben gebäre und somit durch jene affäre mit der waffenknechtin, keine gefahr mehr für die stabilität der regierung bestünde. soweit ein guter plan. doch mit dem unvorhergesehenen tod legoddins, im jahre 24 n. a. iii., kam letztlich alles anders. frendal wurde baron, seine waffenknechtin und seine tochter sollte er aber, obschon er mit aller macht nach ihnen forschen liess, niemals wiedersehen. in seiner verzweiflung legitimierte er seinem lehnsherrn waldemar schriftlich das kind, dessen namen er nicht kannte, doch geriet über vertraute die kenntnis um den inhalt dieses schreiben in richildas hände, die – schon lange unheilvolle ränke spinnend - nun gewahrte, dass sie nicht mehr länger warten konnte, wollte sie selbst zum zuge kommen. mit hilfe ihrer gewährsfrau, der bösen zauberin moriamis, unternahm richilda insgeheim schritte, die macht an sich zu bringen. frendal gewahrte die gefahr und stellte sich gegen moriamis. baron und zauberin trafen mit einigen getreuen aufeinander und kamen beide zu tode. richildas verstrickung in den vorfall blieb zum unglück des landes völlig unentdeckt und so erhielt sie noch im jahre 24 n.a.iii den heliosbriefes über die baronie zugesprochen. richildas herrschaft sollte skandal umwittert, fruchtlos und kurz sein, so liess sie sich wieder mit sinisterem gesindel ein (der helios-bote berichtete in dieser zeit von den eskapaden der baronin) und erhielt ihren verdienten preis dafür. wie vom erdboden verschluckt, verschwand richilda vollkommen unbemerkt von der welt. auch ihre schwester herdruwe, sowie ihr engster hof, wurden bis zum heutigen tag nicht mehr gesehen. was nun folgte, dürfte der leserschaft der damaligen jahre noch lebhaft in erinnerung geblieben sein: richildas drachenberger landvögte, angeführt von freiherr geller von mannseck, landvogt von bargenstein und selbsternannter sekretarius der baronin, liessen alle welt glauben, richilda sei gar nicht absent und regierten an ihrer statt, mittels fingierter schreiben und gestohlener siegel. die landvögte – wissend um die endlichkeit ihrer dariade - achteten hauptsächlich auf den eigenen ertrag und überliessen land und volk hauptsächlich sich selbst. derart auf sich selbst gestellt, bildeten sich rund um die einflussreichsten widerständler, darunter dem ehemaligen grossbauer hans tiem, der kämpin breanys vanya und dem früheren schlachtermeister radon barnas, die all dem nicht tatenlos zusehen wollen, sogenannte haufen. jene scharen bildeten sich aus einer mischung unzufriedener, rebellen und auch raubgesindel, welche die bestehende machtleere im hinterland füllten, um wenigstens irgendeine art

von führung und beistand für das vernachlässigte landvolk zu entwickeln. die vögte agierten meist von ihren burgen und stadthäusern am brazachufer aus und kamen, nach anfänglichen schweren auseinandersetzungen, den haufen - die sich jeweils noch aus kleineren splittergruppen zusammensetzte - nicht mehr in die quere. die einflussreichsten haufen, namentlich die tiemer, die vanyaer und die barnaer, teilten das restliche land - im grunde das gros der baronie - untereinander auf und kontrollierten somit vor allem den norden, den südwesten und den südosten. eine weile ging diese schmierenkomödie gut, dann leisteten sich die vögte eine gar unheilvolle liaison mit dem geächteten rebellenführer adveri, dem sie auf ihrem boden unterschlupf und unterstützung für untaten - wie die entführung ihrer hochgeboren, prinzessin celia von thal - boten.
hierbei kam der landvögte frevel ans licht, waldemar von drachenhain gewahrte zornig das fehlen seiner baronin, sowie die de facto herrschaft der adveri verschworenen kleinadeligen. seine durchlaucht marschierte daraufhin ohne verzug und im verbund mit templern aus norrland-brassach, sowie dem fürstlich thaler heer, ins drachenberger land ein. wenig konnte dieser kriegsmacht entgegen gestellt werden. bei der anschliessenden befriedung, ward wenig zwischen vogttreuen oder den haufen unterschieden, sondern wurden kurzerhand alle kämpfenden als rebellen und aufständische behandelt und abgestraft. die vögte wurden gehängt, landvogt geller enthauptet, die rädelsführer hans tiem, breanys vanya, nebst radon barnas als unwichtig - da nicht-adelig – verfemt. die norrland-brassachischen templer betraute man in der folge mit der wacht der baronie drachenberg, die nun in ballei sengenberg umbenannt, zu templergrund wurde. landkomtur wentorius von waldhort hat seither mit konsequenter hand geführt, doch konnte auch er die macht der haufen, welche sich auf den zusammenhalt des einfachen volkes gründet, niemals brechen. im guten nicht, da die stimmung dank der landvögte allzu vergiftet war. mittels gewalt schon gar nicht, da alle anstrengungen daran scheiterten, dass die rebellen sich keiner offenen feldschlacht stellten. sondern stets wie aus dem nichts verheerend zuschlugen und hernach in selbiges nichts wieder zu verschwinden pflegten. bald stellte man die selbstzermürbenden strafzüge ins hinterland ein und beschränkte sich auf die verteidigung dessen, was man sicher hatte. somit verblieben den haufen auch unter den templern die „herrschaft“ über den norden, die sümpfe und das hinterland. wohingegen die templer die autorität auf strassen, städte und ansiedlungen entlang des brazachufers ausbauten. des lieben friedens - beziehungsweise

dem ende der kampfhandlungen - willen, einigte man sich unausgesprochen im grossen und ganzen auf diesen status quo. einzelne zwischenfälle gab es bis zum heutigen tag immer wieder.

weder waldemars verschwinden, noch die interimsherrschaft von männern des königs, oder fürst leomars einsetzung im jahre 32 n.a.III änderte viel für sengenberg. einzig das unterkühle verhältnis zwischen fürst und landkomtur, liess die templer auf ein wenig mehr ruhe achten – wodurch sie ihrem auftrage, das lehen für den fürsten verträglich zu halten – ja im grunde genommen bestens nachkamen. freilich unterrichteten die sengenberger templer ihren lehnsgeber über ihre schwierige aufgabe, doch boten die umstände des stuerenkrieges dem fürsten wenig handhabe, energischer einzuschreiten.

dies zeigte sich vor allem im jahre 35 n.a.III., als hofchronist radeweyd - aus unwissenheit ob der brisanz – die existenz von frendals tochter, also eines lebenden drachenberger nachkommens, eröffnete. kenntnisse darüber hatte er durch forschung, an im vorjahr entdeckten geheimdokumenten des waldemar verschworenen drachenbundes, erlangt. in einem geheimen turm fand sich unter anderem die legitimationsurkunde baron frendals zugunsten des kindes, für das er noch nicht einmal einen namen wusste. auf diese eröffnung entflammte aufruhr und feuriger widerstand in sengenberg von neuem (der helios-bote 62 berichtete), da die volksseele von je her nach einer rückkehr des als legitim empfundenen herrschergeschlechtes dürstete.

die drei anführer der haufen erkannten schnell, dass das alte gleichgewicht mit der existenz von frendals nachkommenschaft empfindlich gestört, wenn nicht gar zerstört, sein würde. es bildeten sich daraus sehr unterschiedliche haltungen. radon barnas sah in alenka sophie ein lästiges ärgernis und beschloss, sich des mädchens schnellstens zu entledigen. tiem und vanya erkannten im erscheinen des kindes gänzlich andere möglichkeit. so wollte breanys vanya sie anfangs als gallionsfigur für aufstände und machterweiterung vor den karren ihres haufens spannen. während hans tiem - zunächst gänzlich unentschlossen - von barnas meuchelmörder hörte und beschloss, zu alenka sophies schutz, schnell loszuschlagen. so stürmten seine mannen das triburker schrifthaus (der helios-bote 62 berichtete), um mehr kenntnisse über die alten herrschaftstag zu erhalten und entwenden dabei - durch viel glück begünstigt - sämtliche rechnungsbücher aus baron legoddins herrschaftszeit. in diesen dokumenten entdeckten sie die monetären zuwendungen in richtung drachentrutz und kloster richilesruh, wohin

alenkas schwangere mutter gebracht worden und das kind zur welt gekommen war und fanden sogar den namen der mutter heraus. tiem bezahlte diese wertvollen kenntnisse jedoch mit allzu harter münze, sein enger vertrauter, hanus eichsprung, musste beim überfall auf das schrifthaus sein leben lassen. den wissensvorsprung gegenüber radon barna nutzend, gelang es tiems mannen in einem meisterhaft durchgeführten gaunerstück, als vermeintliche pilger verkleidet, mehrtägigen zutritt in das kloster richilesruh auf der feste drachentrutz zu erhalten. zunächst brachen sie heimlich in die schreibstube des klosters ein, um einblick in die waisenbücher zu erhalten, dann forsteten sie nach dem kind alenka bidenhands, sortierten das in frage kommenden mädchen heraus und entführen es bei nacht und nebel. falsch gelegte spuren führten die obrigkeit bald in die irre. auf geheiss des erzürnten fürsten leomar, durchkämmten die templer unter der führung ritter herses das sengenberger hinterland so gut sie es vermochten, doch blieb diese suche ohne erfolg. im gegenteil, brachte dieses unternehmen das einfache volk noch mehr gegen die templer auf. die situation dräute zu eskalieren - zu zeiten des beginnenden steuerenkonfliktes ein zu hohes wagnis. also entschied die obrigkeit zähneknirschend, die grossangelegte suche zu unterbrechen. vereinzelt und in unregelmässigen abständen wurden drachentrutzer inspectoren ausgesandt, doch war auch denen kein erfolg vergönnt. auch radon barna hielt bis zu seinem tod im letzten jahr, an seinem vorhaben fest und wollte alenka sophie tot sehen. da die schützende gewahrsamnahme der erbin bei tiem ein offenes geheimnis war, kam es in den jahren immer wieder zu blutigen auseinandersetzungen, ja zu einem wahren krieg zwischen den beiden haufen. erst als sich der anfänglich neutrale haufen von breanys vanya vor einem jahr der sache – nicht zuletzt auf alenka sophies direktes einwirken hin - anschloss, drangen beide haufen in radons gebiet ein, um ihn von seinem tun ein für alle mal abzubringen. dabei kam es zum zweikampf zwischen laurenz rudolf doloros und radon barna, den letzterer nicht überlebte. fjaerul barna, radons sohn und nachfolger, übernahm daraufhin die führung über haufen und gebiet radons. die tiemer und vanyaner zogen sich aber erst zurück, nachdem fjaerul schwor, alenka sophie ebenso wie die anderen zu beschützen und auf ihrem weg zur baronswürde nach besten kräften zu unterstützen.

bis zum heutigen tag, fast sieben jahre seit der richilesruher entführung, hielt tiem das mädchen vor der welt verborgen. aus der anfänglichen gefangenschaft

war in kürzester zeit eine innige bindung, ähnlich der zwischen vater und tochter, entstanden. die erbin lernte auf diese weise land und leute ihrer väter auf vollkommen unübliche weise kennen und lieben. es dauerte nicht allzu lange, da nahm sie ihre rolle als künftige baronin des alten drachenberger volkes gerne auf und beteiligte sich rege an tiems plänen, diesen traum eines tages zu verwirklichen. eigentlich war es nun kluge absicht gewesen das ende des stuerenkrieges abzuwarten, bis alenka sophie einmal nach der herrschaft sengenbergs greifen könnte. doch liess ein vollkommen unvorhersehbarer umstand dies ziel mit einem mal scheitern. denn hans tiem erkrankte schwer. heiler bescheinigten ihm ein baldiges ende und so waren der anführer, sein schützling alenka sophie und seine rechte hand, laurenz rudolf doloros, zu schnellem handeln gezwungen gewesen - dem kürzlichen auftritt laurenz, beim kanzler von drachenhain zu dessen audienzstunde im zweiten heliosmond.

diese offenbarung zur sengenberger lage hinterliess einen starken eindruck und wurde landauf, landab heftig debattiert: darf sich das land erheben und selbst über herr und herrschaft wählen?

laurenz rudolf doloros wurde einstweilen in gewahrsam genommen, bis der fürst kommen und richten wird. in dieser zeit trug der arretierte massgeblich zur verwirklichung der vorliegenden abhandlung bei, was ihm am tage des fürstengerichts zu gute kommen mag.

dem leser ergebenster diener,
meister schillwunk – die feder – radeweyd
drachenhainer hofchronist

bazaar darians

Besonders aktuelle Zeitung aus allen Regionen Darians

Selbst hier in der sonst so heißen Stadt Darbor ist der kalte Hauch Saarkas zu spüren. Daher hat der einzigartige Graf Dedekien, Herrscher über das heldenhafte Volk der Darianer seine allmonatliche über alle Maßen beliebte und herausragende Rede auf die Mittagsstunde gelegt. Als er den Balkon seines Palastes betrat umschmeichelten ihn Helios Strahlen und im Volk setzte ein Sturm der Begeisterung ein. Plötzlich verstummten die Beifallsbekundungen, dann neben dem verehrten Grafen trat ein weiterer Mann auf den Balkon. Stolz und kühn waren seine ebenmäßigen Gesichtszüge, ein feines Lächeln umspielte seine Lippen und sein unerschrockener Blick richtete sich auf den Herrscher, der diesen wohlwollend erwiderte. Die Spannung wurde unerträglich – jeder wollte wissen, was es mit diesen Fremden auf sich hat. Graf Dedekien hob also seine Stimme an und deutete dabei auf den Unbekannten:

„Geliebtes Volk! Wir dürfen euch den Besitzer des blutroten Blutrubin des Glücks, den Herrscher der Sedomeesischen Jolsee, den Bezwinger des Todeskraken und Vollstrecker der Seebestie vorstellen: Sven Starkarm."

Ein ehrwürdiges Raunen ging durch die Menge, die sogleich wieder in völliger Ruhe verharrte, um keines der Worte ihres geliebten Herrschers zu versäumen.

„Doch dem nicht genug! Unser wackerer Held ist (und nun hebt sich die Stimme des Grafen) der Gewinner des Spiels, das nur einen Sieger kennt!!

Ein ehrwürdiger Aufschrei entsteigt der Menge, wie es sonst nur dem Grafen zuteil wird.

„Sven Starkarm eilte sofort nach seiner Rückkehr ins Leben zu Uns, der Person seines Vertrauens, um von seinen fantastischen Abenteuern zu berichten. Er bat Uns seine Meuchelmörder, die ihn hinterrücks erdolcht hatten und dann seinen verwundeten Körper den Fluten der Jolsee überließen. Wo er stark blutend noch zwei Riesenhaie erlegte, bevor er schließlich ertrank. Es waren 10 kräftige Männer nötig, um ihn zu überwältigen und eben jene werden Wir jagen und zur Verantwortung ziehen."

Sven Starkarm hob die Brust, seine aurazithene Halskette glänzte im Spiel mit Helios Strahlen und bot einen anregenden Kontrast zu seiner leicht gebräunten Haut. Selbstsicher entblößte er seine weißen Zähne zu einem Lächeln. Das weibliche Publikum verfiel in Raserei, die Männer klatschten Beifall, bis der beliebte Landesvater abermals durch ein Handzeichen Ruhe gebot.

„Wir werden uns nun zu weiteren Beratungen zurückziehen. Meinem geliebten Volk werde ich heute Rum, Brot und Rosinen für eine zünftige Feier zu meinen Ehren schenken." Der ausbrechende Jubel wollte kein Ende nehmen. Die Omus des Landes wurden auch in den kommenden Tagen nicht müde die Heldentaten des Sven Starkarm stilvoll ausgeschmückt zu erzählen. Darian hat einen neuen Heroen, dessen Namen ehrfürchtig genannt wird: Sven Starkarm – der Sieger im Kampf gegen den Tod!

Speis & Trank
für Arm & Reich -
zu finden im Heligonischen Tavernenführer!

Der Tanzbär

Streifzüge durch das kulturelle Leben Heligonias

Utzgolfs Ende

aufgeschrieben von Kareema Shivasani vom Calena Clan aus Sedomee

Eines Tages dachte Utzgolf, der große Held Heligonias, über all seine Taten nach, und sie erschienen ihm heldenhaft und reichlich. Beinahe alles hatte er gewonnen, und fast alle erdenklichen Heldentaten hatte er vollbracht.

Doch er spürte langsam die langen Jahre in seinen Knochen und so kam ihm der Gedanke einerseits, welche Heldentaten übehaupt noch übrig waren, die es zu vollbringen galt. Andererseits dachte er aber auch darüber nach, wie sein Leben und überhaupt das Leben aller Menschen zu verlängern sei. Dies schien ihm eine überaus außerordentliche Heldentat: den Tod selbst zu besiegen.

Er suchte einige weise Männer und Frauen auf, um ihren Rat in der Sache zu erfragen. Diese aber warnten ihn: "Es gibt Götter, die sind mächtiger als Du. Lege dich nicht mit Saarka, der Göttin der Unterwelt an, denn sie ist wie die Morgenröte. Utzgolf, versuch es nicht, es wird dein Ende sein!"

Er machte sich schließlich dennoch gemeinsam mit seinem Gefährten Apfelbutz auf in die Unterwelt zur Göttin Saarka, die am Tor zum Jenseits wacht. Sie schlichen sich leise heran und waren erstaunt, die Göttin schlafend vorzufinden!

Ihr Körper war wie der einer Menschenfrau und von gewaltiger Größe, ihre Augen wie Jade und ihre dunklen Haare wild zerzaust. Sie schlief dort mit geöffneten Beinen, zwischen denen scharfe Zähne aus Obsidian hervorblitzten.

Da flüsterte Utzgolf seinem Gefährten zu: "Nun, ich will versuchen in die Göttin hinein zu kriechen und aus ihrem Mund wieder her-

aus. Wenn ich so den Weg der Geburt umkehre, wird die Menschheit vom Tode befreit sein. Es wird wohl einigermaßen seltsam aussehen, doch du darfst nicht lachen, Apfelbutz, hörst du mich?"
Er legte seine Rüstung ab, damit er beweglicher wäre und Apfelbutz half ihm dabei. Dann machte er sich daran, zwischen ihren Beinen in die schlafende Göttin hineinzukriechen.
Zunächst konnte Apfelbutz sich mit aufgeblasenen Backen noch zurückhalten. Doch als schließlich Utzgolf halb in der Göttin steckte und nurnoch seine wackelnden Beine herausschauten, da konnte Apfelbutz einfach nicht mehr an sich halten und brach in schallendes Gelächter aus.
Die Göttin erwachte und merkte, was geschah. So musste sie nurnoch die Pobacken zusammenkneifen – und um Utzgolf war es geschehen.

Hochverehrte Leserschaft,
voller Freude erlauben wir uns, die neuen Lebensaussichten zu veröffentlichen. Die Einwirkung der Gestirne auf den persönlichen Lebenswandel wurde schon seit Jahrzehnten erforscht, hier erfreuen sich die Gelehrten Heligonias des bestmöglichen Leumundes.
So nimmt es nicht Wunder, dass auch hier die Sternbilder Eingang finden, welche die Waisen des Westens benennen. Jene Sternbilder, die im Geburtsmonat besonders hell leuchten, bestimmen unser Handeln und ihre Konstellation im Laufe des Jahres kündet dem geschulten Betrachter manche schicksalshafte Entwicklung. Auf dass sich auch der weniger Belesene zu Recht findet, seien auch die Monate, wie sie in Falkenhain gebräuchlich sind, mit angegeben.

Geboren im Juni / 1. Helios / Füße
Derzeit läuft es nicht so, wie Ihr es gewohnt seid. Lange Zeit vermutetet Ihr böse Absichten eines alten Gegners dahinter, doch es stellt sich heraus, dass niemand ein Verschulden an Eurer Pechsträhne trägt.
Negative Denken und Selbstmitleid hilft Euch in dieser Situation bestimmt nicht weiter. Nehmt einen ordentlichen Humpen und betrinkt Euch zünftig, selbst wenn Ihr sonst nicht dazu neigt.
Dadurch wird die Wende kommen, und ganz unerwartet verbucht Ihr einen großartigen Erfolg.

Geboren im Juli / 2. Helios / Spiegel Ihr fühlt Euch sehr eingeengt und nicht richtig wohl in Eurer Haut. Von früh bis spät seid Ihr mit Eurer Arbeit oder dem Lager beschäftigt.
Da bleibt einfach kein Freiraum mehr für Euch oder aber auch für ein ordentliches Techtelmechtel. Nehmt die Sache in Angriff! Lasst die Arbeit liegen und schaut Euch um - vergesst nicht: Wenn Ihr erst alt und faltig seid, bleiben nur noch die Reste!

Geboren im August / 3. Helios / Reh
Heute scheint der Tag zum Faulenzen gedacht! Genießt den Tag und gestaltet ihn ganz nach Euren Vorstellungen. Ihr versteht es, Euch den Tag zu versüßen indem Ihr Euren Gelüsten nachgeht. Achtet allerdings auf Halbsabschneider und Händler - Finger weg von süßen Getränken, die jene Beutelratten versuchen Euch anzudrehen. Ihr werdet es sonst im Nachhinein nur bereuen.

Geboren im September / 1. Xurl / Socke
Wegen Eurer innerlichen Anspannungen und Gefühlsschwankungen, wegen dieser einen Sache letztens, könnt Ihr keine Ruhe finden.
Es kommt zum Streit - doch glaubt Ihr nicht, dass ein Einlenken besser wäre?
Ein wenig erquicklicher Ausflug ins Totenreich könnte die Wogen ziemlich langfristig glätten. Danach fühlt man sich sofort wieder frischer und startet mit Elan in den Tag.

Geboren im Oktober / 2. Xurl / Quellbote Ihr verspürt heute den Drang einen Tag lang nur Geld auszugeben. Ob dies Eurem Beutel wirklich gut tun würde, eher doch nicht! Überlegt Euch Eure Ausgaben zuvor in Ruhe, denn spätestens in einigen Tagen ärgert Ihr Euch und empfindet alles als Verschwendung.
Vermeidet Darianer, Leuenfurter und angebliche Ritter.

Geboren im November / 3. Xurl / Sanduhr Meidet unbedingt Gurkenbrote!

Geboren im Dezember / 1. Saarka / Rebe In Eurem Leben seid Ihr nun an einem Punkt angelangt, der Euch eine andere Richtung einschlagen lässt. Diese Wende bringt sowohl positive als auch negative Aspekte mit sich. Auf diese werdet Ihr in Zukunft noch draufkom-

men, solange solltet Ihr aber strömenden Gewässern ausweichen. Startet voller Inbrust, in die neue, ungewohnte Situation und kostet Euer neues Leben so richtig aus. Sobald Ihr Hilfe benötigt, werden Freunde beiseite stehen.

Geboren im Januar / 2. Saarka / Harfe
So viel Glück wie heute durftet Ihr schon lange nicht mehr erleben. Kein Zweifel, denn heute scheint Euch alles etwas leichter von der Hand zu gehen und Probleme lösen sich von selbst in Luft auf. Achtet allerdings dennoch auf frei herumliegendes Knollengemüse, nur im ganz sicher zu gehen. Im Übrigen werdet Ihr, selbst wenn Ihr nicht im hohen Stand geboren seid, spätestens heute Eure Berufung zu höheren Weihen erfahren. Vorteile ergeben sich am laufenden Band und Ihr versteht es, diese perfekt für Euch zu nutzen. Allerdings solltet Ihr auf der Hut vor Neidern sein. Die Eifersucht ist im Umlauf!

Geboren im Februar / 3. Saarka / Anker
Heute werdet Ihr stark von Gefühlen geleitet. Allerdings keine Angst, überwiegend empfindet Ihr derzeit positive Gefühle, trotzdem mag ein Schneuztuch im Beutel guter Rat sein. Eure Umgebung begegnet Euch viel positiver - anscheinend liegt das an Eurer sehr liebevollen und sympathischen Ausstrahlung. Nutzt die Gelegenheit für schnelle Gewinne jedweder Art. Aber Vorsicht: Okkulte Experimente solltet Ihr meiden.

Geboren im März / 1. Poena / Südlicher Wanderer Überraschungsbesuche eignen sich derzeit perfekt für Euch, um viel aufzuholen und wieder gut zu machen.
Ab nun solltet Ihr Euch auch zum Ziel setzen, nicht mehr allzu viel Zeit bis zum nächsten Treffen vergehen zu lassen. Alte Freundschaften sollten gepflegt werden. Achtet jedoch besonders auf gute Manieren - verderbt Ihr einer bestimmten Person den Appetit, werdet Ihr schon bald die Karpfen füttern.

Geboren im April / 2. Poena / Schwert
Immer nur auszuteilen, ist für heute nicht der optimale Weg. Immerhin läuft alles nach Plan und es scheinen Euch keine Steine in

den Weg gelegt worden zu sein. Achtet allerdings besser auf Eure Füße und vermeidet das Tanzen, sonst könnte Euer Leben hier in eine gefährliche, ungünstige Bahn abrutschen.

Geboren im Mai / 3. Poena / Wolfsherz
Heute ist ein absolut positiver und erfolgreicher Tag für Euch. Euch begegnen durch Zufall viele Leute, die Euch in Zukunft viele Vorteile verschaffen können. Außerdem ergibt sich die eine oder andere Bekanntschaft, die Euch auch auf anderem Wege weiterbringen wird und glücklich machen soll.

Nehmt ein Bad.

Termine

28.08. - 30.08.2015	20 Jahre Heligonia am Georgenhof

weitere Termine

15.05. - 17.05.2015	Grenzgeschichten (Einladung über Niki & Steffen Heiß)
23.10. - 25.10.2015	Phaenomenon Stetten ob Lonetal
18.11. - 20.11.2016	Phaenomenon Georgenhof

Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint, sofern genügend Artikel zusammenkommen, im August 2015.
Der Redaktionsschluss für Ausgabe 78 ist in diesem Fall der 15. Juli 2015, damit wir die Boten ohne Hast fertig bekommen.

Die dritte Hörbuchscheibe mit Geschichten des großen Heligonischen Helden Utzgolf ist erschienen. Die Sammlung enthält Abenteuer, die von den Autoren der Geschichten gelesen werden. Erhältlich ist die Silberscheibe bei der Schreibstube

Ausgabe 77 des Helios-Boten im März 2015
© 2015 Waldfaun Verlag, Aalen-Waldhausen
Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Eve Betzer, Oliver Friese, Inés Hermann, Marc Hermann, Andreas Hils, Günther Merk, Dominic Noppel, Andreas Riedlinger, Bernhard Schäfer und Anja Schwanzer